

Lipowsky, F. (2007): Was wissen wir über guten Unterricht? In: Friedrich Jahresheft, 24, 26-30.

gelesen im November 2015

Fragestellungen:

1. Welche Erkenntnisse über die Voraussetzungen von interessantem und erfolgreichem Unterricht hat die neue empirische Forschung zum Unterricht hervorgebracht?
2. Welche Modelle der Unterrichtsforschung gibt es?

Einführung [26]

Schon immer wurde in der Schulpädagogik die Frage nach Kennzeichen guten Unterrichts gestellt. Für die empirische Entwicklungsforschung ist dabei vor allem die Entwicklung des Lernenden (z.B. die fachliche Lernentwicklung) wichtig, die auch Gegenstand der Forschung ist.

[Für meine erste Frage!]

Modelle der Unterrichtsforschung [26]

Früher glaubte man, dass die Unterrichtsqualität allein vom Wesen des Lehrers abhängig sei. Heutzutage jedoch sind die Vorstellungen vielschichtiger. Man spricht von „Angebots-Nutzungs-Modellen“, deren zentrales Element der Unterricht ist. Dieser muss von den Schülern genutzt und verarbeitet werden.

Die Modelle beziehen auch andere Merkmale mit ein, die die Schulleistungen des Lernenden beeinflussen. Wichtig sind dabei die „kognitiven, motivationalen und emotionalen Voraussetzungen“ des Lernenden, die Einstellung der Lehrpersonen, aber auch die Klassenkonstellation (denn der Lehrer passt sich an den Bildungsstand der Klasse an).

[Es gibt nicht verschiedene Modelle, sondern ein variables. Daher finde ich den Titel des Abschnittes ungünstig gewählt. Dieser Abschnitt beantwortet meine zweite Frage.]

Für den persönlichen Lernerfolg sind die eigenen Fähigkeiten entscheidend. Aber auch die Lehrer, der Unterricht und die Klasse sind nicht unwichtig. Weniger Einfluss hingegen nimmt die Schule als Ganzes (vgl. z.B. Hattie 2003).

Unterrichtsqualität aus allgemein-didaktischer Sicht [26-27]

Die bisherigen Studien zum Thema besagen, dass es neben den Merkmalen für den allgemeinen Schulerfolg auch Eigenschaften gibt, die Voraussetzung für den Erfolg in bestimmten Fächern oder auch Schultypen sind.

Dazu gehören die „effektive Klassenführung“ (vgl. z.B. Helmke/Hosenfeld/Schrader 2002), „Multitasking“, die „klare Strukturierung des Unterrichts“, „Rückmeldungen“, „kooperatives Lernen“, „Übungen und Wiederholungen“, sinnvolle Hausübungen und ein gutes Klassenklima.

[Kann ein Lehrer all diese Merkmale kombinieren? Wunschenken?]

Merkmale guten Unterrichts aus fachdidaktischer Sicht [28]

Laut Lipowsky können die oben genannten Merkmale auch von Laien überprüft werden. Neuere Studien weisen darauf hin, dass der Inhalt des Unterrichts für die Fachdidaktik extrem wichtig ist (vgl. Hill/Rowan/Ball 2005; Hattie 2003). Dessen Qualität muss jedoch von Fachpersonen untersucht werden.

[Für meine erste Frage wichtig]

Kognitive Aktivierung [28]

Als Kognitive Aktivierung wird vom Autor „die Anregung der Lernenden zu einem vertieften fachlichen Nachdenken über den Unterrichtsinhalt“ bezeichnet.

Ob dies gelingt, kann durch das Verhalten der Schüler im Unterricht eingeschätzt werden. Die Lehrperson spielt dabei eine wichtige Rolle, denn sie muss die Schüler zum Mitmachen und Lernen anregen.

Laut bisherigen Forschungen ist die Kognitive Aktivierung vor allem für die Mathematik bedeutend. [Für mich der interessanteste Teil, da ich noch nie darüber nachgedacht habe. Antwort zu eins!]

Fokussierung und inhaltliche Kohärenz [28]

Für guten Unterricht ist auch entscheidend, dass der Fokus auf das Wichtigste gelegt wird und die Schüler die Zusammenhänge im Unterricht verstehen und sie zu einem Ganzen verknüpfen können.

Voraussetzung dafür ist laut Lipowsky ein starkes „pedagogical content knowledge“, also das, was man im weitesten Sinn mit fachdidaktischem Wissen und Können bezeichnen kann.“

[wieder relevant für Frage eins]

Zwei verbreitete Denkfehler der Didaktik [28-29]

Der Autor betont, dass wir oft in Dichotomien (Zweiteilungen) denken [„entweder-oder-Denken“]. Ein Beispiel ist der entweder geschlossene oder offene Unterricht. Im wirklichen Leben kommen diese Dichotomien aber kaum vor.

Laut Studien von Weinert/Helmke (1996) gibt es nicht die eine richtige Methode im Unterricht, sondern mehrere, die gleich erfolgreich sein können.

Nach Lipowsky ist es ein weiterer Irrtum, dass der lehrerzentrierte Unterricht grundsätzlich schlecht sei. Denn für guten Unterricht ist ein aktiver Lehrer sehr wichtig. Allerdings muss darauf geachtet werden, dass es neben den lehrerzentrierten Phasen auch solche gibt, in denen die Schüler im Zentrum stehen.

[Ich sehe lehrerzentrierten Unterricht nicht negativ. Die zwei Phasen sind wieder wichtig für meine erste Frage]

Die Bedeutung fachdidaktischen Wissens [29]

Ob ein Lehrer ein guter Lehrer ist, hängt für den Autor vor allem von seinem „fachdidaktischen Können“ ab.

Wirklich erfolgreich ist ein Lehrer erst dann, wenn er schnell fächerübergreifende Verknüpfungen

herstellen kann, auf Schülermeldungen (auch auf falsche) reagiert und dadurch den Unterricht bereichert.

[Ein guter Lehrer muss also einen Bezug zu seinen Schülern haben.]

Literatur:

Hattie, J. (2003): Teachers make a difference. What is the research evidence? University of Auckland, New Zealand, October 2003. Verfügbar unter:
www.acer.edu.au/workshops/documents/Teachers_Make_a_Difference_Hattie.pdf

Helmke, A./Hosenfeld, I./Schrader, F.-W. (2002): Unterricht, Mathematikleistung und Lernmotivation. In: Helmke, A./Jäger R. S.: (Hrsg.): Die Studie MARKUS – Mathematik-Gesamterhebung Rheinland-Pfalz: Kompetenzen, Unterrichtsmerkmale, Schulkontext. Landau: Verlag Empirische Pädagogik. S. 413-480.

Hill, H./Rowan, B./Ball, D. (2005): effects of teachers' mathematical knowledge for teaching on student achievement. In: American Educational Research Journal, 42 (2), 371-406.

Weinter, F./Helmke A. (1996): Der gute Lehrer: Person, Funktion oder Fiktion? In Leschinsky, A.: (Hrsg.): Die Institutionalisierung von Lehren und Lernen. (34. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik). Weinheim: Beltz (2006), S. 223-234.